

linien belegen je 15 km breiten Landstreifen herrenloses Land in der bisher zulässigen Weise zu okkupieren. Die dem Okkupationsrechte der Gesellschaft unterworfenen Landflächen sollen tunlichst rechteckig sein; ihre an der Bahnlinie liegenden Seiten sollen 3 km breit sein und zwischen den einzelnen Landflächen soll sich ein Abstand von je 12 km befinden.

§ 7. Der Landesfiskus von Deutsch-Ostafrika wird auch fernerhin die in der Vereinbarung mit der Gesellschaft vom 25. September 1900 übernommene Verpflichtung erfüllen, an die Gesellschaft die Hälfte der Feldersteuern und Förderungsabgaben abzuführen, welche er auf Grund der §§ 54 bis 56 der Verordnng, betr. das Bergwesen in Deutsch-Ostafrika, vom 9. Oktober 1898 oder auf Grund der etwa an deren Stelle zu setzenden Bestimmungen bis zum 31. Dezember 1935 erheben wird.“

Die Handelsgeschäfte im Berichtsjahre werden unter Berücksichtigung der ungünstigen Geschäftslage in Ostafrika als zufriedenstellend bezeichnet. Die seit Jahren andauernden ungesunden Wirtschaftsverhältnisse im Nyassagebiet und Uganda führten die Gesellschaft und die Firma Hansing & Co. dazu, in diesen beiden Gebieten ihre Geschäftsinteressen auf mehrere Jahre zu vereinigen. Die Verluste der Gesellschaft finden ihren Ausdruck in der Reduzierung des Debitorenkontos bzw. der Abschreibung von Debitoren und sonstigen Aktiven der Innenfaktoreien in Höhe von 207 329 Mk. Die Gesellschaft unterhält nunmehr noch Faktoreien für alleinige Rechnung in Tanga, Bagamoyo, Dar-es-Salam, Kilwa, Lindi, Muanza (Viktoriasee), Ibo (Portugiesisch-Ostafrika) sowie in Majunga und Nosibé auf Madagaskar.

Bezüglich der Plantagen ist angeführt:

Kaffeepflanzung Union. Der Bestand an Kaffeebäumen betrug am 31. Dezember 1902 rund 715 000 Bäume, davon rund 450 000 tragende und 72 000 auf den Stock gesetzte Bäume. Das Ergebnis ist quantitativ als ein gutes zu bezeichnen, es wurden rund 135 000 kg enthielten Kaffees geerntet, gegen 57 000 kg im Vorjahr. Der Erlös war infolge der anhaltend niedrigen Kaffeepreise gering, doch sind in diesem Jahr zum erstenmal die Betriebskosten der Pflanzung durch den Erlös überschritten, da die Einnahmen 131 000 Mk., die Ausgaben 110 000 Mk. betragen; die Gesellschaft bemerkt jedoch ausdrücklich bezüglich der Erniedrigung des Unionkontos, daß Abschreibungen nicht gemacht sind. Neuanpflanzungen von Kaffee sind in diesem Jahre nicht vorgenommen; auch die Anpflanzung von Kardamom ist bei 2300 Sträuchern belassen.

Plantage Muoa. Der Bestand an Kokospalmen betrug Ende 1902 rund 203 000 Palmen, davon allerdings erst 3800 blühend und tragend. Gegen das Vorjahr ist der Bestand um 1100 Palmen durch Eingehen verringert.

Der Bestand an Sisalagaben betrug 1 125 000 Pflanzen, davon allerdings 1 000 000 erst im Berichtsjahr ausgepflanzte Pflanzen. Im laufenden Jahr

sollen weitere 400 000 Pflanzen gesetzt werden, damit soll die Ausdehnung der Plantage dann vorläufig beendet sein. Von etwa 1000 schnittreifen Pflanzen wird in diesem Jahre die erste kleine Ernte erwartet.

Plantage Kilogwe-Mvera. Der Bestand an Sisalagaben betrug Ende 1902 rund 1 800 000 Pflanzen, davon etwa der zehnte Teil — 182 000 — schnittreif. Für 1903 sind Neuanpflanzungen nicht vorgenommen. Die Ernte ergab für 1902 rund 178 000 kg Sisalhant, gegen 45 000 kg im Vorjahr. Bei den derzeitigen hohen Marktpreisen war der Erlös ein recht hoher. Für 75 000 Mk. sind bereits im Jahre 1902 verkauft, während Ende 1902 noch ein Quantum im Werte von rund 35 000 Mk. unberrechnet war.

Die Bilanz der Gesellschaft schließt für 1902 mit einem Gewinnsaldo von 198 391 Mk. ab, welcher, wie folgt, Verwendung findet: 10 pCt. Rücklage aus den Erträgen 1902 = 17 558 Mk., 5 pCt. Dividende auf in Höhe von 2 550 000 Mk. eingezahlte Vorzugsanteile = 127 500 Mk., Debitorenkontos 32 329 Mk., der Rest von 21 004 wird auf neue Rechnung vorgetragen. Eine Dividende auf die Stammanteile in Höhe von 4 128 900 Mk. ist nicht erübrigt. (Tropenpflanzen.)

Kamerun.

Dienstreise des Gouverneurs in das Tschadseegebiet.

Der Kaiserliche Gouverneur v. Puttkamer berichtet aus Sokodja unter dem 1. September über die Reise in das Tschadseegebiet, die er am 6. August d. Js. von Buea aus angetreten hat:

Nach einem zwölfstägigen Aufenthalt in Duala habe ich am 24. August Forcados, am 30. August Sokodja erreicht. Für die Reise bis Yola hat mir das Southern Nigeria-Gouvernement seinen größten Hochseesdampfer „Baltant“ zur Verfügung gestellt; den Transport der Lasten von Burutu bis Garua sowie unsere Weiterbeförderung hat die Niger-Company übernommen. In meiner Begleitung befinden sich: Hauptmann Thierry, Oberleutnant Stieber, Leutnant Kramsta, Polizeimeister Brückner, Techniker Holstein, ein Unteroffizier und 15 Soldaten der Schutztruppe. Am 12. September hoffe ich in Garua einzutreffen.

Dienstreise des Hauptmanns Thierry nach Esum-Sannaga.

Der Stationsleiter von Jaunde, Hauptmann Thierry, berichtet über eine Dienstreise nach Esum-Sannaga, wie folgt:

Der Zweck meiner Reise, Orientierung und Maßnahmen in wirtschaftlicher Beziehung sowie Organisation der teilweise noch nicht einverleibten Landschaften Baloa, Esum (Si-mfoa alias Semifore), Engonne



(Okona-linga), Gamba (Simini), Zebitorre (Uje), Zbitumulu (Manga-ebolo), konnte ohne jedwede kriegsähnliche Verwicklung erreicht werden.

Allerdings hat die Herrlichkeit und der Mangel jeglicher Verbände der Einzelstämme mich über die anberaumte Zeit hinaus festgehalten. Ich bin jedoch nunmehr in der Lage, die Verantwortung für gesicherten Verkehr des Handels und Wandels in jenen Gebieten, auch ohne eine starke militärische Besatzung, übernehmen zu können und habe die hiesigen Handelsfirmen zu erneuertem und weitergreifendem Vorgehen angespornt.

Der Oberhäuptling Si-mloa,* der sich inzwischen der Station gestellt hatte und den ich zwecks eventueller Wiedereinsetzung von hier nach seiner Landschaft mit zurückzunehmen gedachte, ist plötzlich in Wondosana, wo er bei dem ihm nahe verwandten Waloahäuptling bis in die letzte Zeit Zuflucht gefunden hatte, verstorben, vermutlich am Herzschlage, da nach Feststellung Si-mloa herzkrank war.

Politisch ist sein Tod kein Nachteil, da Si-mloa früher ein despotisches Regiment in seiner Landschaft geführt hatte und die Wiederausführung der Gebietsteile unter seinem zweiten Sohne Zumbu, den ich zum Nachfolger als Oberhäuptling wählen ließ und nach allgemeiner Zustimmung bestätigte, wesentlich erleichtert wurde. Da Zumbu ein jüngerer Mann ist, habe ich ihm als Beirat und gewissermaßen Kanzler (nlób, Jaundesprache) den schon länger botmäßigen Bruder Si-mloas, Mamensala, zur Seite gegeben.

Die noch nicht unterworfenen Landschaft Waloa habe ich auf dem Wege Atschoko—Sinde-buë (Landschaften Embuni und Voggenama) betreten und den Häuptling Wondenana friedlich gewonnen. Von dort bin ich durch die Landschaft Zebitorre (Oberhäuptling Uje) nach der Station in der Gsumlandschaft marschiert, die ich inzwischen gut aufgebaut und restauriert vorfand. Von den Eingeborenen wurde ich überall freundlich eingeholt, auch konnte ich die Verpflegung für meine Expedition reichlich durch Kauf erhalten.

Nach Erledigung der Neuwahl eines Oberhäuptlings von Gsum marschierte ich über Vogge-tedena nach dem wichtigen Handelsplatz Tabenne, Landschaft Djabli, und weiter zu dem Oberhäuptling der Landschaft Ekaba Manga-ebolo, am Samnagaflusse (Handelsstraße Tabenne—Zolo). Von dort denselben Weg wieder zurück nach Lembe und über Mamensala durch die Landschaften Embah (Oberhäuptling Abanda-ekuti) und Embelle (Oberhäuptling Obama-itschimbi) nach Station Jaunde.

Die nächste Verbindung von Jaunde nach Lembe dürfte direkt auf Atschoke Sindeboa, von da der bisherigen Linie nach zum Posten Si-mloa sein. Die beste Route von Jaunde nach dem Handelsplatz Tabenne geht über Sindebue, Mamensala. Die An-

lage dieser Wege, welche die Händler von Jaunde aus bisher nicht berührten, ist in Angriff genommen.

Hinzufügen muß ich, daß die Haupttroute vom Njong über Jaunde nach dem Sannaga, soweit ich sie bislang kennen gelernt, den Anforderungen an einen Verkehrsweg durchweg entspricht.

Ansiedlungen Eingeborener sind auf dem ehemaligen Kriegsschauplatz an den genannten Verkehrswegen im Gsumland zur Zeit noch sehr selten. So liegt zwischen Lembe und Tabenne (zwei Tagesmärsche) nur die Ortschaft Vogetidena (Nachtlager), zwei Tagesmärsche westlich Lembe nur Mamensala, von da bis Zobeh (zweites Nachtlager) keine Ortschaft. Die Wiederbesiedelung der alten Ortschaften ist dem neuen Oberhäuptling zur Bedingung gemacht worden.

Die Landschaft Gsum war zur Zeit der Machtentwicklung Si-mloas das Zentrum eines ausgedehnten Reiches. Die Landschaften Zebitorre, Engonne, Zobeh, Ekaba, Djabli (Tabenne) waren jenem Herrscher botmäßig und tributpflichtig. Nachdem Si-mloa landesflüchtig geworden war, rissen sich die verschiedenen Gebietsteile los, so daß ich eine große Zahl kleiner und kleinster Stammverbände vorfand, welche sich nunmehr alle als selbständig betrachteten. Da zwecks vereinfachter Verwaltung im Stationsbezirk die Organisation größerer Stammesverbände erforderlich ist, habe ich die seiner Zeit für selbständig erklärten Teile gelegentlich der Neuwahl des Oberhäuptlings von Gsum mit Ausscheidung der großen Landschaften Zebitorre und Djabli wieder mit Gsum vereinigt.

Die ehemalige Ortschaft Si-mloas wurde Lembe genannt, an ihrer Stelle steht heute die Reglerungsstation, die einen Teil der Hütten Si-mloas übernommen hat. Der neue Häuptling baut sich nunmehr unweit der Station (fünf Minuten) ein neues Dorf. Der Ausbau des neuen Dorfes und die Heranziehung der Gsum-Eingeborenen an die Station, deren Umgebung zur Zeit auf viele Stunden ringsherum unbesiedelt ist, wird noch geraume Zeit in Anspruch nehmen. Da ich jedoch die Station künftig lediglich mit drei Polizisten besetzen werde, wird die Scheu der Eingeborenen voraussichtlich bald überwunden sein.

Auch mit dem Hordenstamme der Malahs (östlich Gsum) habe ich Verbindung gewonnen, indem der Häuptling Okona-linga im Süden, der Häuptling Simini im Norden des großen Urwaldgebietes, in dem noch reiche Kakaobestände sich befinden, noch während ich in Tabenne war, sich bei mir angemeldet haben. Beide haben versprochen, zum nächsten Vollmond die Jaunde-Station zu besuchen und weitere Malahshäuptlinge mitzubringen.

Somit kann ich in den östlichen und nordöstlichen Gebieten keinerlei Schwierigkeiten für eine wirtschaftliche Erschließung des Landes ersehen. Bei dauernder Beaufsichtigung durch verlässige Patrouillen wird sich die Ruhe im Lande auch ohne weitere militärische Nachtmittel leicht aufrecht erhalten lassen.

*) Vergl. Deutsches Kolonialblatt 1903, S. 66.

Von Zaunde bis etwa Sinde-buë findet sich durchweg offenes, durchschnittenes Hügel-land, welches bei sehr fruchtbarem Boden und guter Bevölkerungsdichtigkeit den geplanten Eingeborenenkulturen günstige Aussicht bietet. Von Sinde-buë nach Osten hin beginnt der große Urwald abwechselnd mit Busch. Während Kleinvieh in der Parklandschaft sich viel findet, wird dasselbe im Urwaldgebiet immer seltener. Überall im Urwalde finden sich noch reichlich jüngere Kitzstämme sowie Kola (*acuminata*). Letztere wird gern gehandelt und selbst von Hausas genossen. Soweit ich ersehen konnte, finden diese Kulturen auch bei den Eingeborenen ein lebhaftes Interesse. Die Dpalme wird nach dem Sannaga zu immer spärlicher, während sie bekanntlich nach dem Njong zu und in Baloko reichlich steht. Erdnußkulturen sind allenthalben bekannt, auch *Strophantus hispidus* kommt in größeren Beständen vor. Desgleichen wird Nicinus vielfach von den Eingeborenen gepflanzt. Ich habe begonnen, dem Kitzraucaubau durch Instruktion der betreffenden Häuptlinge sowie der Aufkäufer Einhalt zu tun. Natürlich läßt sich nur durch energisches Einschreiten und dauernde Kontrolle ein durchgreifendes Resultat erzielen. Ohne jeden Zweifel läßt sich in dem bereiksten Gebiete in landwirtschaftlicher Beziehung die eingeborene Bevölkerung bei dauernd friedlichen Verhältnissen zu Mehrproduktion gewinnen, dagegen halte ich die Viehzucht, ausgenommen die Schweinezucht zwecks Fleischgewinnung, nicht für aussichtsreich, da der Busch noch überwiegt und ein Verstandnis seitens der Eingeborenen für Viehzucht, wie man es nördlich des Sannaga wohl antrifft, gänzlich fehlt.

Der Gesundheitszustand der zur Beobachtung mitgeführten Stationspferde war im großen und ganzen recht gut. Trotz der ungünstigen Gelände- und Wegeverhältnisse sind mit Ausnahme einer verunglückten Stute sämtliche Tiere nach ein- und einhalbmonatlicher Buschreise in der Regenzeit in befriedigendem Zustande zur Station zurückgebracht worden. Festsitzigen habe ich trotz andauernden Suchens nirgends feststellen können. Erkrankungen, welche ich an anderen Tieren zu beobachten Gelegenheit hatte, mußten angeichts des Fehlens sämtlicher für Surra besonders charakteristischer Krankheitserscheinungen auf andere Krankheitserreger zurückgeführt werden. Es darf dabei nicht unberücksichtigt bleiben, daß gerade diese Jahreszeit für Mensch und Tier, wie allgemein bekannt, die ungünstigste ist und Epidemien der verschiedensten Art sich gelegentlich einstellen.

Der Handel basiert fast ausschließlich auf Gummi und Elfenbein. Letzteres ist noch reichlich vorhanden, jedoch bedarf auch hier der Elefant auf die Dauer eines starken Jagdschusses, da das noch immer übliche — obwohl längst verbotene — Einfenzen durch Feuer in erster Linie stets die junge Generation vernichtet. Seitens der Eingeborenen weiter ab wird die Jagd

auf Elefanten weniger des Elfenbeins als hauptsächlich des Fleisches wegen betrieben.

Kautschuk in größeren Mengen wird nur noch in den von Weißen nicht betretenen, östlichen Teilen gewonnen.

Von Zaunde auf Sinde-buë, von da nach Mamenfala und direkt Tabenne ist eine Handelsroute bereits in Angriff genommen. Nach Einrichtung derselben dürfte es möglich sein, den zur Zeit noch stark östlich Zaunde der Küste zustrebenden Handel zwecks Konzentrierung und Kontrolle über Zaunde zu leiten.

Im allgemeinen bin ich auf dieser Dienststrecke wieder zu der Überzeugung gelangt, daß Unbotmäßigkeit der Eingeborenen in größerem Umfange völlig ausgeschlossen ist. Bedingung für die Aufrechterhaltung der Ruhe im Lande ist allerdings, daß Soldaten ohne Führung eines Weißen nirgends Verwendung finden, die Häuptlinge in ihrem Ansehen gestärkt und durch unbewaffnete Polizisten in ihrer Tätigkeit unterstützt werden.

Wissenschaftliche Sammlung.

Die Direktion des Königl. Museums für Völkerkunde zu Berlin schreibt uns:

Die afrikanische Abteilung des Museums für Völkerkunde hat kürzlich eine außerordentlich wertvolle Bereicherung durch ein großartiges Geschenk des Herrn Oberleutnants Dominik erhalten. Es handelt sich um eine Sammlung von gegen 600 Nummern, die Herr Dominik von seiner Expedition in die Tschadseeländer mitgebracht hat. Die Sammlung zerfällt in zwei Teile. Der erste, weniger umfangreiche enthält hauptsächlich Gegenstände, die den herrschenden Völkern im zentralen Sudan, den Fulbe, Hausa und Kanuri, angehören. Besonders bemerkenswert sind die Ausrüstungsgegenstände der Soldaten des Usurpators Rabeh, eiserne Kettenpanzer aus Zubandjibba und Mandara, Helme aus Marrua u. dgl. m. Welt wichtiger und wissenschaftlich interessanter aber als diese, immerhin zum Teil schon bekannten Dinge, ist der zweite Teil der Sammlung, der die Ethnographie eines bisher fast völlig unbekanntes Gebietes mit einem Schlage vor uns erschließt, der Erde unserer Kamerunkolonie nämlich, die nördlich des 10. Grades nördlicher Breite bis zum Schari hin in das französische Gebiet hinein vorpringt. Die Kultur der diese Landschaften bewohnenden Stämme der Masa, Kuang, Miltu, Sfarua u. dgl. m., die bisher im Museum gänzlich unvertreten waren, erhält durch diese Sammlung eine fast lückenlose Darstellung. Herr Oberleutnant Dominik hat sich dadurch, daß er seine Aufmerksamkeit diesen Heidenstämmen zugewendet hat, deren Kultur bald vor der der islamitischen Herrenvölker dahinschwinden wird, ein nicht hoch genug zu schätzendes Verdienst um die Ethnologie erworben.

